

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1890**

30.1.1890 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981448)

Abonnements

für die Monate Februar und März werden von den Postämtern, Landbriefträgern, sowie von den Boten entgegengenommen. Abonnementspreis 90 Pfg.

Expedition der „Neuen Zeitung“
Oldenburg, Rosenstraße 15.

Für Einheit und Freiheit!

Wir hatten errungen nach blutigem Streit
Auf Frankreichs Schlachtfeldern die deutsche Einheit!
Wir hofften, zu stählen das innige Band
Im gold'nen Glanz der Freiheit, Dir, theurem Vater-
land!

Es ist nicht gelungen! Der Hochmuth zog ein,
Des Eigennutzes Streben entzweit' der Brüder Reih'n.
Zum Dünkel, zur Selbstsucht gesellt' sich der Haß,
Im Bund mit frommem Scheine er tief und tiefer fraß!
So weit gar ist's kommen: Der Bruder verräth
Als Reiches Feind den Bruder, der treu zum Reiche
steht,

Doch Einheit nicht schäzket als einziges Gut!
— Für Einheit und für Freiheit floß unser Väter Blut!
Ein Fähnlein ist blieben, hält treu das Banner
Der Freiheit Morgenröthe mit offenem Visir!
Es mußte zwar leiden durch Lug und durch List,
Doch ist es nie gewichen, so lang gekämpft ist!
Frei auf, freie Brüder! Die Wahlschlacht ent-
brennt!

Der Feinde Reichen schwanken, ein tiefer Riß sie trennt!
Ihr Bund kommt nicht halten, weil Haß sie verband
Wir stehen fest zum Fähnlein für Freiheit,
Vaterland!
(Reichs-Bl.) Fr. S., Leipzig.

Deutsche Wähler!

Der Wahlauf Ruf der nationalliberalen, rich-
tiger national-konservativen Partei sagt genug,
um Euch zu zeigen, wen Ihr zu wählen habt.

In den Wahlen von 1887, schmachtvollen Ange-
denkens, entblödeten sich die sog. Reichsfreunde nicht,
den deutschen Wählern die Gefahr eines sofortigen
Krieges vor das Auge zu rücken, um nur eine der
Regierung angenehme Wahl zu erzielen. Was ist
erreicht?

Welche Erfolge hat diese regierungsfreundliche
Wahl zu verzeichnen??

Nichts! Gar Nichts! was zur Entlastung der
weniger bemittelten Klassen beitragen könnte. Viel!
Sehr Viel! hat die letzte Reichstagsession dazu beige-
tragen, um die Lasten und Kosten auf die Schultern
der ärmeren und bedrückteren Reichsangehörigen abzu-
wälzen! Es ist nicht nötig, alle die während der
letzten Periode entstandenen Gesetze aufzuführen oder
alle einzelnen Beschlüsse zu beleuchten, eine große Anzahl
dieser Beschlüsse beweist die Unhaltbarkeit der jetzigen
Zustände, wenn wir nicht von vorn rein Alles und
Jedes vollständig der Regierung allein überlassen
wollen. Deutsche Wähler! Wo sind Eure Rechte ge-
blieben in Betreff der Wahl?

Anstatt bisher für 3 Jahre, habt Ihr fortan für
5 Jahre zu wählen und bei gleicher Wiederwahl solcher
gefügiger „Ja“brüder habt Ihr zu erwarten, daß dem-
nä st Euer Wahlrecht noch mehr geschwächt wird.
Welches sind die gerühmten Erfolge der Kartellparteien??

Die Zucker- und Branntweinsteuer, resp. die Re-
form derselben, soll Gutes gewirkt haben, und was hat
sie erreicht? Eine Prämierung der Reichen auf Kosten
der weniger Bemittelten. Was ist durch das Unfall-
und Altersversorgungsversicherungsgesetz erreicht, resp.
was wird demnächst dadurch erreicht werden?

Nichts mehr und nichts weniger, als daß die Ar-
beiter, trotz stets steigender indirekter Steuern, fort und
fort auch direkt immer mehr steuern müssen, um event.
eine verschwindend kleine, voraussichtlich aber gar keine
Entschädigung dafür zu erhalten.

Deutsche Wähler!

Wenn Ihr Euch von der Wichtigkeit der jetzt

bevorstehenden Wahl überzeugt habt, wenn ihr die
Leistungen der letzten Reichstagsmehrheit, dieses Angst-
produktes, recht eingehend geprüft habt, so könnt ihr
kein Mitglied der sog. Kartellparteien wählen.

Wer ist im Reichstage auf Seite der weniger
wohlhabenden Klasse gewesen?

Wer hat deren Interesse voll und ganz vertreten?

Vor allen anderen die deutschfreisinnige Partei!

Den Vorwurf der landläufigen Reichsfeindschaft
nehmen wir als Ehrentitel an, wenn als Reichsfreunde
nur diejenigen Männer gelten sollen, die in der letzten
Reichstagsperiode solche Gesetze durchgesetzt haben, unter
welchen gerade die ärmeren Klassen zu leiden haben.

Dieser Titel ist jetzt zeitgemäß. Am 21. Februar
1887 hätte man richtiger sagen müssen: „**Deutscher
Michel**“.

Deutscher Wähler! Zeige jetzt, daß du erwacht
und belehrt bist, stehe fest wie in allen Lagen des
Lebens, so auch jetzt bei der Bedrohung deiner wich-
tigsten Interessen. Wähle einen Vertreter der **deutsch-
freisinnigen Partei**, welcher letztere allein bewiesen
haben, daß sie das Interesse des Volkes vertreten, ohne
der Regierung Abbruch zu thun.

Mit Gott für Kaiser und Reich! Dies
sei auch der Wahlspruch der freisinnigen Wähler.

Das Deutsche Reich besteht aus 42 Millionen
Bürger und soll auch diesen zukommen, was ihnen ge-
bührt, ohne den Rechten der Krone zu nahe treten zu
wollen. Tretet bei der Wahl ein für einen Mann des
Volkes, für den Kandidaten der deutsch-freisinnigen
Partei, diese allein hat den Beweis geliefert, daß sie
treu zu Kaiser und Reich hält, aber auch die heiligen
Rechte des Volkes vor dem Ansturm der reaktionären
Elemente zu schützen weiß.

Der Schluß der Reichstagsession.

DLC. Als am Sonnabend Minister v. Bötticher
die kais. Botschaft verlas, welche den Schluß der Reichs-
tagsession im Weißen Saale ankündigte, nahm man
im Reichstage an, daß der außergewöhnlich feierlichen
Form des Sessionschlusses auch der Inhalt der Thron-
rede entsprechen werde. Die Thronrede hat diese Er-
wartung nicht erfüllt. Sind die Verdienste, welche der
am 21. Febr. 1887 zur Durchführung des Septennats
gewählte Reichstag sich um die Regierungspolitik er-
worben hat, nur sehr unvollständig aufgeführt, so be-
schränkt sich die Thronrede in der Vorzeichnung der
Aufgaben für den nächsten Reichstag wider alles Er-
warten auf solche Fragen, über welche der jetzige Reichs-
tag in allen Parteien einverstanden ist. Auf das Sep-
tennat scheint nachgerade weniger Werth gelegt zu werden;
die Beschlüsse, durch welche der Reichstag die Wehrkraft
der Nation gestärkt und dauernd sichergestellt hat, die
Umgestaltung des Wehrgesetzes und die großen Bewilli-
gungen für Ausrüstung und Neubewaffnung der Armee
und den Ausbau der Festungen hat auch der Kartell-
reichstag bekanntlich einstimmig gefaßt. Selbst die
großen Steuerbewilligungen der Kartellmehrheit, vor
allem die Branntweinsteuer, die angeblich die finanzielle
Selbstständigkeit des Reiches geschaffen habe, werden in der
Thronrede mit Stillschweigen übergangen. Der Hinweis auf
die Alters- und Invalidenversorgung, von der in der
Eröffnungsrede der letzten Session gefagt wurde, ihre
Wirkung würde erst in der Zukunft fühlbar werden,
kann über die Thatsache nicht hinwegtäuschen, daß die
große Mehrheit des Reichstags dieses Gesetz halb und
halb wider Willen zu Stande gebracht hat. Selbst die
Majorität hat sich nicht verhehlt, daß es sich hier um
einen Sprung ins Dunkle handelt und um eine Maß-
regel, welche für die Lösung der großen sozialen Fragen
der Zeit fürs Erste nicht entscheidend ist. Räumt doch
die Thronrede selbst ein, daß es bisher nicht gelungen
ist, den arbeitenden Klassen die Gewißheit zu schaffen,
daß die gesetzgebenden Gewalten für ihre berechtigten
Interessen und Wünsche ein warmes Herz haben, und
daß eine befriedigende Gehaltung der Arbeiterverhältnisse
nur auf dem Wege friedlicher und gesetzmäßiger Ord-
nung zu erreichen ist. Den Weg zu diesem Ziele, den
der Reichstag seinerseits einzuschlagen gewillt war, hat
die Regierung bisher zu betreten sich geweigert. Noch
am letzten Sonnabend der Session hat der Reichstag

einstimmig eine von den freis. Abgg. Dr. Baumbach u.
Gen. beantragte Resolution angenommen, welche die
Regierung zum Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung,
zunächst durch Beschränkung der Frauen- und Kinder-
arbeit in den Fabriken und der Sonntagsarbeit auf-
fordert. Ob die Regierung gewillt ist, dieser Auffor-
derung zu entsprechen, läßt die Thronrede nicht erkennen.
Sie begnügt sich mit der Ankündigung, daß die von ihr
für notwendig erkannten Verbesserungen in den Ver-
hältnissen der arbeitenden Klassen mit Hilfe des nächsten
Reichstags ausgeführt werden sollen. Bezüglich der
Fürsorge für die Beamten wiederholt die Thronrede die
bereits im Reichstage abgegebene Erklärung, daß die
Regierung zu einer Erhöhung der Gehälter der untern
und mittleren Beamtenkategorien bereit ist. Das dahin-
gehende Botum des Reichstags gebe die Gewißheit, so wird
gesagt, daß die bezüglichen Bestrebungen der Regierung
auf die Zustimmung des Reichstags und damit
auf baldige Verwirklichung rechnen dürfen. Als
im Dezember vorigen Jahres bei der Berathung
des Postetats von freisinnigen und sozialdemokratischen
Mitgliedern des Reichstags Anträge auf Erhöhung der
Gehälter der Unterbeamten gestellt wurden, war von
Bestrebungen der Regierung in dieser Richtung nichts
zu bemerken. Die Redner der Kartellparteien gestanden
sogar unumwunden ein, daß sie sich mit dieser Frage
allerdings auch schon beschäftigt hätten, daß sie aber
mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Regierung
sich mit einer allgemeinen Anregung für die Zukunft
begnügen müßten. Wenn im nächsten Reichstage die
bezüglich der Gehaltserhöhung gemachten Versprechungen
gehalten werden, so kann Niemand darüber im Zweifel
sein, daß die Reichstagsmehrheit der Initiative der
Freisinnigen, die Regierung aber der Initiative des
Reichstags gefolgt ist. Von einem selbstständigen Pro-
gramm der Regierung für die nächste Legislaturperiode
des Reichstags ist in dieser Thronrede nicht mit einer
Silbe die Rede. Sogar über die Lösung der Frage
des Sozialistengesetzes, auf welche in der Eröffnungsrede
so großer Werth gelegt worden war, schweigt die Thron-
rede. Um so dringlicher tritt an die Wähler jetzt die
Aufgabe heran, daß sie ihrerseits durch ihr Botum zu
erkennen geben, was sie von der Gesetzgebung demnächst
verlangen und erwarten.

Der Wahlauf Ruf der Nationalliberalen
ist nunmehr auch erschienen. Im Eingang behauptet
der Aufruf, daß der vorige Reichstag ohne alle Noth
einen verhängnisvollen Militärkonflikt heraufbeschworen
habe. Umgekehrt läßt sich behaupten, daß bei der ge-
samten Lage Europas durch die Auflösung des Reichs-
tags ganz ohne Noth ein Konflikt im Volke herauf-
beschworen wurde, weil der Reichstag die Erhöhung
der Präsenzstärke schon 1887 nicht über 1890 hinaus
bewilligen wollte. Zugegeben wird in dem Aufruf, daß
die Steuerlast durch den Reichstag erhöht worden ist
nicht bloß für die bereits vorhandenen Bedürfnisse,
sondern auch, um die „in absehbarer Zeit“ erforderlichen
Mittel zu gewinnen. „Aus dem Reichstag selbst“ sei
eine Verlängerung der Wahlperiode auf 5 Jahre bean-
tragt worden, heißt es in dem Aufruf. Bekanntlich
waren es die Kartellparteien selber und nur diese, welche
solches beantragten. Die freiheitlichen Einrichtungen,
so heißt es in dem Aufruf, seien heute von Niemand
bedroht. Heute vor den Wahlen allerdings nicht, nach-
her aber, wenn erst für 5 Jahre wieder eine Kartell-
mehrheit gesichert ist, werden alle jene Gesetzentwürfe
aus den letzten Jahren wieder lebendig werden. Wei-
terhin spricht der Aufruf von „verbündeten Gegnern“
und „einer Vereinigung von Gegnern, die, unter
sich gespalten, nur verneinen, nichts gemeinsam schaffen
kann“. Man sollte danach fast annehmen, als ob in
den Jahren 1881—87 gar keine Gesetze im Reich zu
Stande gekommen wären. In dieser ganzen Zeit war
bekanntlich eine Kartellmehrheit nicht vorhanden. Der
neue Reichstag so heißt es in dem Aufruf, solle „das
Werk der sozialen Reform erweitern“. Unseres Wissens
haben jetzt selbst viele Nationalliberalen schon von der
neuen Sozialpolitik mehr als genug. Von dem So-
zialistengesetz ist in dem Aufruf nur insoweit die Rede,
daß die Nationalliberalen es für ihre Pflicht erklären,
„den Staat und die Rechtsordnung gegen die Umsturz-

Hierzu zwei Beilagen.

bestrebungen der Sozialdemokratie zu schützen und die dazu wirklich unerlässlichen Machtmittel den Regierungen zu gewähren." Von dem Programm, welches Herr von Bennigsen bei der letzten Etatsberathung entwickelte in Bezug auf die Schaffung selbstständiger Minister und eine neue Organisation der obersten Reichsbehörden, ist in dem Aufruf mit keiner Silbe die Rede. Das Programm scheint höheren Orts keine Gnade gefunden zu haben. Auch eine Verminderung der Steuerlast wird nach keiner Richtung in Aussicht gestellt. Von der Reform des Zolltarifs, dem Abschluß von Handelsverträgen ist mit keinem Worte die Rede. Diesen heißen Punkt übergeht die nationalliberale Partei mit Stillschweigen. Mehr noch als frühere Aufrufe der nationalliberalen Partei zeichnet der vorliegende sich durch schwülstige Phrasen aus. Die bombastische Sprache des Aufrufs steht in drastischem Widerspruch zu dem kläglichen Rückzug, auf dem sich gerade die nationalliberale Partei im ganzen Lande befindet. Das Kartell ist nur verächtlich erwähnt in der Aufforderung, daß die Wähler „im Verein mit den den Nationalliberalen nahestehenden Parteien“ den Mann ihres Vertrauens bezeichnen möchten.

Aus dem Reiche.

Der Geburtstag des Kaisers ist am Montag allenthalben feierlich begangen worden. Aus den größeren Orten des Deutschen Reichs liegen Telegramme vor, welche melden, daß überall die Civil- und militärischen Behörden und die städtischen Körperschaften sich zu Festessen versammelt hatten. Der Kaiser selbst nahm am Montag früh 10 Uhr die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie entgegen. Später statteten die Personen des engeren kaiserlichen Hofes ihre Glückwünsche ab. Um 11 Uhr gratulierten die Kommandeure der Leibregimenter und im Anschluß daran die obersten Hof-, die Oberhof- und Viceoberhofchargen, sowie die Generaladjutanten, die Generale a la suite und die Flügeladjutanten. Mittags nahm der Kaiser die Glückwünsche des gesammten Staatsministeriums entgegen, an dessen Spitze Fürst Bismarck erschienen war. Bei der Kaiserin Friedrich fand zu Ehren des Kaisers eine Frühstückstafel statt, zu welcher auch das Kaiserpaar erschienen war. Der König von Sachsen war zum Geburtstag des Kaisers Morgens gleich nach 10 Uhr eingetroffen und stattete bald darauf dem Kaiser seinen Besuch ab. Beim Reichskanzler fand zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein diplomatisches Diner statt.

Geschäftsübersicht über die abgelaufene Reichstagsession. Der Reichstag war vom 22. October 1889 bis zum 25. Januar d. J. 96 Tage versammelt und haben während dieser Zeit 52 Plenarsitzungen, 82 Sitzungen der Abtheilungen und 65 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen stattgefunden. An Regierungsvorlagen gingen dem Reichstag u. A. zu: 9 Gesetzentwürfe einschließlich des Reichshaushalts = Etats für 1890/91, Ergänzung dazu und eines Nachtrags für 1889/90. Von diesen Vorlagen haben 8 Gesetzentwürfe die Zustimmung des Reichstags erhalten, ein Gesetzentwurf wurde abgelehnt. Unerledigt bleiben 3 allgemeine Rechnungen über den Reichshaushalt für 1884/85, 1885/86 und 1886/87, eine Uebersicht der Reichsausgaben und = Einnahmen für 1888/89.

Von den Mitgliedern des Reichstages wurden eingebracht: 17 Gesetzentwürfe, 9 Anträge. Von den vorgeschlagenen Initiativ = Gesetzentwürfen haben 5 die Genehmigung des Reichstages erhalten, 2 sind abgelehnt, 1 ist zurückgezogen, 9 bleiben unerledigt. Von den Anträgen, welche Gesetzentwürfe nicht enthielten, haben 2 die Genehmigung des Reichstages erhalten, über einen ist Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, 2 sind zurückgezogen, 4 sind unerledigt geblieben.

Die Kommissionen haben 12 schriftliche und 25 mündliche Berichte erstattet. Die Zahl der Petitionen beträgt 1798. Von diesen sind u. A. 33 Petitionen dem Reichskanzler überwiesen, 182 Petitionen sind durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 194 Petitionen sind durch Beschlüsse des Reichstages für erledigt erklärt, 1300 Petitionen sind auch in der Kommission nicht mehr zur Berathung und Beschlußfassung gelangt.

Zur Bergarbeiterbewegung. Eine am Sonntag in Bochum abgehaltene Delegirtenversammlung der Bergleute hat, wie wir dem „N. Journ.“ entnehmen, nach längeren Verhandlungen gegenüber der Ablehnung der Forderungen der Bergarbeiter durch die Zechenverwaltungen folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Versammlung erkennt ausdrücklich die Haltung des Verbandsvorstandes an, hält die geforderte Lohnerhöhung aufrecht, ebenso die Schichtdauer von 8 Stunden, einschließlich Ein- und Ausfahrt, verwirft den Zwang und die Aufforderung zu Ueberschichten, erklärt sich gegen das Nullen der Förderwagen und gegen Kohlenabzüge, hält die 14 tägige Lohnzahlung mit zwischenliegender Abschlagszahlung für ausführbar, wendet sich gegen die Denkschrift über die staatlichen Untersuchungen, welche für die Bergleute insofern der Glaubwürdigkeit ermangeln, als an der allein maß-

gebenden reinen Sachlichkeit stark gezeifelt werden müsse und weist endlich die Bemerkungen in der Antwort des Bergbau-Vereins als Phrasen zurück. Gleichzeitig erklärt sich der Vorstand bereit, Beschwerden der Bergleute in Empfang zu nehmen und eine Vermittelung zwischen den streitenden Theilen, Arbeitern und Zechenverwaltungen, zu versuchen.

Da der bisherige Vertreter von Nordhausen Amtsgerichtsrath Verhe gebeten hat, von seiner Wiederanstellung Abstand zu nehmen, hat eine Vertrauensmännerversammlung beschlossen, den frei. Wählern die Wahl des Dr. Fritz Schneider in Potsdam, des langjährigen Freundes und Mitarbeiters von Schulze-Delitsch in der Leitung des Genossenschaftswesens, vorzuschlagen.

Wittenberg. Am vor. Sonntag fand hier eine große Wählerversammlung statt, in welcher der frühere frei. Reichstagsabg. Dr. Dohrn-Stettin als freisinniger Kandidat für den Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg aufgestellt wurde. Abg. Rickert berichtete in 1½ stündiger Rede über die Arbeiten des jetzigen Reichstags. Er sprach seine große Befriedigung darüber aus, daß das dauernde Sozialistengesetz nicht zu Stande gekommen, und daß die Konservativen dazu mitgewirkt hätten. Jetzt sei es Pflicht des Volkes, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Rede des freikonservat. Prinzen Caroloth-Schönau sei ein Beweis dafür, daß auch in den Kreisen der Aristokratie das Bewußtsein der Gefahren der jetzigen Zustände vorhanden sei. Die Stimmung in der Wählerschaft war eine der freisinnigen Sache sehr günstige.

Halberstadt. Zur Unterstützung der Reichstagskandidatur des Hrn. Dr. Preuß ist hier am Sonntag Nachmittag eine allgemeine Wählerversammlung abgehalten, die wegen des Verhaltens der zahlreich anwesenden Sozialdemokraten ein besonderes Interesse verdient. In der von etwa 2500 Wählern besuchten Versammlung wurde auf Veranlassung des zur Unterstützung der frei. Kandidatur erschienenen Reichstagsabgeordneten Theodor Barth volle Diskussionsfreiheit proklamirt. Nach den Reden der Herren Dr. Preuß und Dr. Barth, ergriffen denn auch der sozialdemokratische Reichstagskandidat für Halberstadt und der bekannte Regierungsbaumeister Kehler das Wort. Es kam zu einer regelrechten Auseinandersetzung zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten, in der die prinzipiellen Gegensätze mit aller Schärfe vertreten wurden. Trozdem verlief die Versammlung in musterhafter Ordnung. Die Anerkennung der politischen Gleichberechtigung ist das beste Mittel gegen Ausschreitungen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 29. Januar.

Die hiesige Garnison = Lazareth = Verwaltung macht bekannt: „Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis ult. März 1891 erforderlichen Viktualien und Reinigungs = Materialien soll am Montag, den 3. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Lazareths, Willersstraße Nr. 9, an qualifizierte Mindestfordernde öffentlich verdingen werden. Die Lieferungsbedingungen müssen vor Abgabe der Offerten von den Unternehmungslustigen unterschrieben und können dort in den Dienststunden eingesehen werden.“

Das Kgl. Bezirks-Commando I. macht bekannt: Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots des diesseitigen Bezirks, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse zurückgestellt zu werden wünschen, haben ihre Gesuche bei dem Gemeindevorsteher ihres Aufenthaltsorts baldigst einzureichen. Die Prüfung dieser Gesuche geschieht beim Musterungsgeschäft, dessen Termine seitens der Herren Zivil-Vorständen der Ersatz-Kommissionen noch bekannt gemacht werden.

Am Dienstag Abend sind die Arbeiten der Preisrichter über die Baupläne zu unserer neuen Turnhalle beendet. Die Pläne werden im Gewerbemuseum zu Jedermanns Besichtigung ausgehängt. Dabei wird Jedem Gelegenheit geboten, auch die Sammlungen des Gewerbemuseums in Augenschein zu nehmen.

Es verläutet, daß man gelegentlich des Neubaus einer Turnhalle auch den Gedanken an die Einrichtung einer Schwimmstange für die Turner in Erwägung gezogen habe.

In dem Berichte der Nr. 10 des „Nordd. Volksbl.“ über Lokalangelegenheiten zu Versammlungen der Sozialdemokraten in Oldenburg wird u. A. in krasser Weise die Firma Büsing & Klostermann in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem uns der betr. Contract zwi-

schen den Herren Oppermann und Büsing & Klostermann vorgelegen, müssen wir konstatiren, daß in Bezug auf Wahlversammlungen in demselben keine Rede ist.

Die warme Witterung der letzten Wochen hat manche Pflanze schon zum Ausbrechen der Knospen gebracht. So kann man an den Weiden, welche auf dem kleinen Ruheplatz im Schloßgartenteich stehen, schon Rädchen sehen. Am letzten Sonntag sahen wir 3 om lange Birkenläschen.

Praktische Winke für die Einziehung der Wählerlisten. Seit drei Tagen liegen die Wählerlisten in den verschiedenen Wahlkreisen aus, und bei dem Einsehen derselben treten Uebelstände zu Tage, die sich mit Hilfe des Publikums leicht heben lassen; zu diesem Zweck wollen wir einige Rathschläge geben, die zu befolgen im eigensten Interesse der Wähler liegen. 1) Jeder stecke ein Legitimationspapier zu sich, als Steuerquittung, polizeilichen Anmeldebchein und, wenn er eigene Wohnung hat, auch den Miethskontrakt. Da auf den ersteren der Stadtbezirk angegeben ist, so erspart er das zeitraubende Auffuchen desselben (wobei unter dem großen Andränge Irrthümer unausbleiblich sind), er wird in Folge dessen in mindestens der Hälfte der Zeit abgefertigt werden können, und falls sein Name unrichtig oder gar nicht eingetragen ist, erspart er sich einen doppelten Gang, da er dann seinen Einspruch sogleich zu Protokoll geben kann. 2) Hat eine Person für mehrere Bekannte mit nachzufragen, so schreiben sie die Namen derselben auf mit Angabe der Wohnung und des Stadtbezirks, und zwar in steigender Reihenfolge des letzteren. Durch die geringe Mühe, die sich Jemand hierdurch auferlegt, erreicht er ebenfalls eine bei Weitem raschere Erledigung und macht Irrthümer unmöglich und dadurch ein mehrmaliges Hin- und Herrennen unnöthig. — Zur Wahl selbst bemerken wir noch: Der Wahlvorsteher ist durch das geltende Wahlreglement verpflichtet, nur zusammengefaltete Stimmzettel anzunehmen, nicht aber ist er berechtigt, einen Stimmzettel im Kouvert entgegenzunehmen.

Barel, 27. Januar. Gestern nachmittag fand hier eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der deutschfreisinnigen Partei im 2. Wahlkreise statt. Als Reichstagskandidat wurde unser bisheriger Abgeordneter Herr A. Träger einstimmig wieder aufgestellt. Es wurde noch die Mittheilung gemacht, daß Herr Träger bei einer ev. Wiederwahl unsern Wahlkreis vertreten werde.

Westerfide. Der Amtsanwalt (J. B.: Meyer) bittet um Mittheilung über den Aufenthaltsort der Dienstmagd Antje Puls aus Klein-Hollen in Ostfriesland.

Brake. Die abnorm milde Witterung des Januar zeigt bereits in Garten und Feld ihre Wirkung. Während noch die Weihnachtstrose (schwarze Nießwurz) in voller Blüthe steht, öffnen sich schon die Blüthen des Schneeglöckchens; ebenso blühen bereits Leberblümchen, einfache und gefüllte Gänseblümchen, Primeln und vereinzelt auch Stiefmütterchen, während Narzissen, Tulpen u. aus der Erde sprießen. Der Haselnußstrauch beginnt zu säuben und zeigt schon die purpurrothen Griffel. — Die Staare haben sich vor einer Woche hier wieder eingefunden und ziehen schaarenweise umher. Man kann kaum sagen, daß sie uns diesen Winter ganz verlassen haben; noch bis Mitte December hat man die Vögel theils einzeln, theils in Schaaren hier bemerkt.

Nordenham, 23. Jan. Die Bauten der Bremer Aktien-Gesellschaft für Petroleum = Raffinerie nehmen immer größere Dimensionen an. Nachdem ein neuer Pfler ausschließlich für Benutzung der genannten Gesellschaft und in unmittelbarer Nähe der Tanks belegen, seiner Vollendung entgegen geht, wird jetzt ein großer Lagerschuppen in Angriff genommen und außerdem die Einrichtung für elektrische Beleuchtung getroffen. Eine Besichtigung der Betriebsanlagen bietet viel des Interessanten. Die Tanks, welche als Cylinder von 9 m Höhe erbaut sind, fassen jeder bei 8,20 m Füllhöhe 1 254 600 l Rohöl. Drei dieser Tanks sind seit einem Jahre in Betrieb gesetzt und wiederholt gefüllt gewesen. Zum Schutze gegen Blitsschläge ist das Ganze mit 24 Blitzableitern versehen.

Litteratur.

Im Verlage von F. W. v. Biedermann in Leipzig beginnt soeben zu erscheinen: „Das Buch von Staat und Gesellschaft“, eine allgemeine Darstellung des gesammten sozialen Lebens der Gegenwart von Wilhelm Röhrich. Der als Schriftsteller in diesem Fache wohlbekannte Verfasser unternimmt es in dem Werke, dessen erste Lieferung uns vorliegt, die heute so brennenden sozialen Fragen in ihrem Zusammenhange darzustellen. Das 1. Kapitel „Der Kampf ums Dasein und die Güterwelt“ führt uns mit lebendiger fesselnder Darstellung in das Thema ein und giebt uns einen Ueberblick über das, was wir in der Folge zu erwarten haben. Das Buch ist Jedem zu empfehlen, der sich mit den politischen und sozialen Fragen beschäftigt und den Bewegungen der Zeit nicht gleichgiltig gegenüber-

steht. „Das Buch von Staat und Gesellschaft“ erscheint in 25 14täg. Lieferungen zu 40 Pf. oder in 6 Abtheilungen zu je 1 M. 80 Pf. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gemeinnütziges.

— **Sortenkunde ist die Mutter der Obstkunde!** Es bricht sich auch im Publikum die Ueberzeugung immer mehr Bahn, daß ohne Sortenkennniß alle anderen Bemühungen auf dem Gebiete des Obstbaues, eines für die Landwirtschaft so wichtigen Nebengewerbes, nicht zum Ziele führen. Nicht nur die Menge der Erträge, sondern auch die Güte derselben ist wesentlich von der Wahl der richtigen Sorte abhängig. Die Sorten müssen immer für die besonderen örtlichen Eigentümlichkeiten ausgesucht werden, was allerdings eine recht schwierige Sache ist und selbst erfahrenen Gärtnern nicht immer gelingt. Ueberhaupt bedarf es gerade auf diesem Gebiet des Obstbaues noch vieler Versuche, mit denen der Handelsgärtner sich nicht beschäftigen kann, sondern deren Ausführungen eine wesentliche Aufgabe der Obstbaulehranstalten sein muß, die der Staat mit den nöthigen Mitteln, welche solche Versuche stets erfordern, versieht. Verlangt doch schon der große Obstzüchter Oberdieck in seiner Schrift: „Nutzen und Nothwendigkeit der Anlage pomologischer Gärten“, daß auf Staatskosten Obstgärten angelegt und unterhalten würden. Bei einer etwaigen Errichtung einer Centralstelle zur Förderung des Obstbaues in einer Provinz müßte die Anstalt an eine bereits bestehende landwirtschaftliche Lehranstalt und einen Obstmuttergarten anknüpfen, um Gelder zu sparen, baldigt dasselbe in Kraft treten lassen zu können und das Inkritut in dem richtigen Fahrwasser, als besonders der Ausbildung von Landwirthen event. auch Gärtner dienend, zu erhalten. Erfahrungen, die man in Süd- und Mitteldeutschland gesammelt hat, sowie die an dortigen Obstbaulehranstalten angestellten Versuche haben für unsere norddeutschen Verhältnisse leider wenig Werth. — Die beste Kultur kann aus schlechten, d. h. für die Verhältnisse nicht passenden Sorten keinen Gewinn erzielen, während eine gute Sorte selbst bei weniger guter Pflege noch einen Reinertrag abzuwerfen vermag. Ohne gleiche Benennung der verschiedenen Sorten ist auch eine nothwendige Verständigung zwischen Baumschulbesitzern und ihren Kunden nicht möglich.

— **Behandlung verstauchter Gliedmaßen bei Thieren.** Von einem praktischen Thierarzte wird auf Grund der Erfahrung empfohlen, bei Thieren, welche durch Verreten des Fußes dienstunfähig geworden, statt der bisher üblichen kalten oder Eisumschläge den kranken Fuß durch eine Stunde in thunlichst erwärmtem Wasser zu lassen und dann die angeschwollene schmerzhaft Stelle fest mit einem Leinwandstreifen einzubinden, welcher vorher in eine aus gleichen Mengen von Wasser, Arnika- und Nuttzartintur hergestellte Mischung gründlich eingetaucht und, sobald er wieder trocken, von Neuem mit der gleichen Mischung angefeuchtet wird. Die auf diese Weise behandelten Pferde zc. sollen nach wenigen Tagen bereits wieder vollständig dienstfähig sein.

Allerlei.

— Auf dem Peipus-See in Rußland soll sich im Bereiche des zum Kreise Dorpat gehörigen Ufergebietes ein großes Unglück ereignet haben. Am 19. Januar begaben sich, wie die „N. D. Ztg.“ berichtet, aus Tschorna eine Menge Fischer auf das Peipus-Eis. Es war Thauwetter und ein scharfer Wind wehte, welcher das junge Eis in der Mitte des Sees zum Bersten brachte. Dadurch wurde zahlreichen Fischern der Rückweg abgeschnitten, welche nun in der Richtung nach Obow hin das andere Ufer zu erreichen suchten. Es gerieth aber eine große Menge auf eine Eisscholle, von welcher aus festes Eis nicht mehr zu erreichen war. Glücklicherweise wurden ihre verzweifelten Hilferufe am Ufer gehört und mit drei Booten, die zuerst anderthalb Werst über das Eis geschleppt wurden, bis man offenes Wasser erreichte, eilte man den Unglücklichen zu Hilfe. Dreimal hin- und zurückfahrend rettete man 32 Menschen und 12 Pferde. Immer weiter aber wurde die Scholle fortgetrieben, so daß sie zuletzt sechs Werst entfernt war. Die Nacht brach ein und am andern Morgen war die Scholle mit den auf ihr befindlich gewesenen Menschen und Pferden spurlos verschwunden. Wie viele Menschen den frühen Tod in dem tüchtigen See gefunden haben, hat noch nicht festgestellt werden können.

— In Folge starker Regengüsse sind nach in Hannover vorliegenden Meldungen die Flüsse in schnellem Steigen begriffen. Der Wasserstand der Weser bei Münden ist 4 Meter über der normalen Höhe, die dortigen Chauffeen sind überschwemmt. Wegen andauernden Regens ist ein weiteres Steigen zu befürchten.

— Der Rhein beginnt wieder zu fallen. Nachrichten vom Montag zufolge betrug die Höhe des Rheins in Köln 6,45 Meter, in Mannheim 5,45, in Koblenz 5,42, in Mainz 4,05; der Mosel-Pegel in Trier zeigte 2,80 Meter. Das Wetter ist anhaltend regnerisch.

— Strandung. Nach einer bei Lloyds in Lon-

don eingegangenen Depesche aus Amsterdam ist das englische Schiff „Sach Moidart“ von Jiqui nach Hamburg, bei Callantjog gestrandet und vollständiges Brack geworden. Von der Mannschaft sind 30 Personen ertrunken.

— Ein doppeltes Todesurtheil wurde am 20. d. Monats vom Schwurgericht in Elbing ausgesprochen. Die Verhandlung entrollte ein schauriges Sittengemälde. Der Eigenkathner Hochstein in Braunsvalde bei Stuhm verkaufte sein Besitzthum und zog mit seinem Vermögen von 3000 Mk. nach Berlin, um einen Milchhandel zu betreiben. Das Geschäft ging nicht. Die Hochsteinschen Eheleute, welche nur einen fünfjährigen Knaben hatten, kehrten nach Braunsvalde zurück und erwarben wieder ein kleines Grundstück; außerdem arbeitete der Mann in einer Ziegelei. Da wurde der Mann bettlägerig krank, und von jetzt an war der Hausfrieden gewichen. Es mußte von der Barschaft gezehrt werden. Die Frau versuchte, ihren Mann mit Kohlendunst zu ersticken, wobei sie selbst beinahe ums Leben kam. Dann ließ sie ihn entsehrlich hungern. Ferner flößte sie ihm Schwefeldämpfe ein; doch der Mann starb nicht. Da erwarb sie sich die Nachbarin, Arbeiterfrau Damalski, zur Rathgeberin. Im Februar v. J. kamen sie überein, den bedauernswerthen Mann regelrecht aufzuhängen. Sie setzten den Entkräfteten in der eigenen Wohnung und in Gegenwart des eigenen Kindes auf einen Stuhl, zogen einen Strick durch ein Loch im Balken und hängten ihn auf. Die Mutter sei es gewesen, sagte das Kind in der Untersuchung aus, die dem Vater den Stuhl fortgestoßen habe, so daß er in der Luft schwebte. Nach kurzem Nöcheln sei dann der Vater still geworden. Beide Frauen gingen dann mit dem Kinde in das Dorf. Erst fremde Leute schnitten die Leiche ab. Während die Damalski das Urtheil auf Todesstrafe und fünf Jahre Zuchthaus stumpfsinnig hinnahm, brach die Wittve Hochstein in lautes Weinen aus, welches ihr jedoch nicht recht von Herzen zu kommen schien.

— Die zur Zeit in Persien herrschende Cholera macht so besorgniserregende Fortschritte, daß der Schah, wie türkische Blätter berichten, außer anderen Vorsichtsmahregeln auch angeordnet hat, daß während der nächsten zwei Jahre keiner seiner Unterthanen die Wallfahrt nach Kerbela in Mesopotamien unternehmen darf. Angesichts des gefährlichen Umsichgreifens der Cholera hat die türkische Regierung den Behörden in den Grenzgebieten Van und Bitlis Befehl gegeben, die strengsten Quarantänemaßregeln in Anwendung zu bringen.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 17. bis 23. Jan.

Proklamirt: A. Stadt: Bergolder Ernst Herm. Tilsner aus Stötterik u. Hel. Rath. zu Jeddeloh aus Jeddeloh. Fuhrmann Heinrich Wilh. Windthorst aus Wesenstedt Prov. Hannover u. Marie Kath. Boffe aus Kreuzmoor. Handelsmann Karl Heinr. Elmar Imken aus Hammelwarden u. Antoin. Herm. Diebrike Marie Büffelmann. — B. Landgem.: Rechnungsfeller Hinr. Wilh. Johannes Märtenz, Burhave, u. Hausstocher Mathilde Henr. Gerh. Märtenz, Hundsm. Arbeiter Herm. Diedr. Knabe, Ofenerf., u. Hel. Rath. Stamer, Elmendorf.

Getraut: Stadt: Tonkünstler Ernst Gust. Leonh. Döring u. Marianne Lucie Henr. Brauer. Lokomotivführerlehrling Karl Herm. Aug. Naumann u. Elisabeth. Henr. Bordo, Mühlentr.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Erna Anna Sophie u. Karl Erich August Affeier, Schüttingstraße. Ad. Carl Herm. Bruno Meyer, Bergstr. Martha Joh. Natjen, Sackstr. Ein Erwachsener. — B. Landgem.: Rowold, unget. verk. An., Wahnbed. Herm. August Lütje, Ohmst. Mart. Christoph Monenschein, Eghorn. Frieda Joh. Marie Würdemann, Petersf.

Verdigt: A. Stadt: Agent Ernst August Ahlerit Hoting, Waffenplatz (Hosp.), 46 J. 4 L. Balduin Werner Waldemar Rastede, Gerberhof, 2. 1. 2. Gerda Aug. Ohlroggen, Poggend., 1. 6. 18. Joh. Sophie Elisabeth Schlüßelburg geb. Seeliche Ww., Lambertstift (Hosp.), 73. 8. 6. Arbeiter Joh. Hage aus Petersf. (Hosp.), 70. 2. 25. Hausknecht Joh. Friedr. Caffeböhm, Hosp., 25. 2. 18. Major a. D. Andreas Heinr. Vollhimsch, Karlstr., 81. 5. 14. Tischlerlehr. Joh. Anton Mennen Heiden, Hosp. Gehe Marg. Keiners geb. Schütte Ww., Rosenstr., 81. 4. 6. Obersteuerrath a. D. Bernh. Heinr. Knauer, Ofenerstraße, 82. 8. 12. Dienstknecht Joh. Gerh. Fastje, Hosp., 24. 7. 23. Eisenbahnarbeiter Reinh. Gerh. v. Häfen, Poggend. (Hosp.), 47. 6. 4. Fr. Geh. Oberkirchenrath Joh. Sophie Louise Ahlhorn geb. Alers Ww., Haarenstraße, 82. 3. 22. Fr. Medizinalrath Marie Sophie Albertine Fried. Rindt geb. Roth Ww., Theaterwall, 76. 3. 16. Metta Marg. Feise geb. Bodenhop Ww., 2. Kirchhoffstr., 76. 11. 17. Aug. Emilie Linke geb. Töpfer aus Delmenhorst Ww., 67. 8. 11. Anna Hel. Karol. Weihe aus Ofenerf. (Piusst.), 17. 5. 18. — B. Landgem.: Fuhrmann Joh. Fr. Wilh. Bögemann, Ev., 75 J. 28 L. Arbeiter Heinr. Wilh. Peper, Wechloy, 55. 10. 14. Arbeiter Joh. Diedr. August

Hemken, Petersf., 47. 6. 18. Anna Hel. Rowold und Rowold, unget. verk. An., Wahnbed.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, 2. Febr.

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Past. Ramsauer.
 2. (10¹/₂ Uhr): Hülfsp. Willens.
- Abendkirche (5 Uhr): Past. Partisch.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Dem H. Rehme, Langwarden, ein Sohn. Dem Franz Dahms, Vera Cruz, ein Sohn. Dem Fr. W. Krüger, Oldenburg, eine Tochter.

Gestorben: Margarethe Fijchbed geb. Cornelius, Robenkirchen. Proprietär G. Willen, Oldenburg. Landmann G. H. Bolte, Colmar. Helene Janßen, Oldenbrot-Altendorf. Ww. Friederike Tapfen geb. Meyer, Eversten. Anna Schuhmacher geb. Silers, Eghorn. Catharine Willens geb. Wübbenport, Ofternborg. Vater des Franz Fried. Eversten. Ww. Rebecka Bloch geb. Harms, Bürgerfelde. Heinrich Moorhusen, Oldenburg. Th. Borgmann, Barfel.

Schiffs-Nachrichten.

28. Jan. Abgeg.: R. Dänekamp, Bremerhaven.
— 29. Jan. W. Eggerking, Brake.

Nachricht.

—n— Heute Morgen 10 Uhr findet im „Neuen Hause“ die Central-Ausschuß-Sitzung der Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Bericht über die Landesthierzählung 1889.
2. Voranschlag pro 1890.
3. Anschluß zweier verwandter Vereine an die Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft.
4. Die erste allgemeine Pferdeausstellung in Berlin.
5. Die Beschickung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Bremen.
6. Vortrag des Herrn W. Schröder, Nordermoor, über land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.
7. Vortrag des Herrn zur Horst über den Handel mit Thomas-Phosphatmehl.
8. Mittheilung über das Gaysche Pflugpatent.

—n— In diesen Tagen wurden in Ofternborg die beiden neuingerichteten Schulklassen eingeweiht.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 29. Januar 1890.		gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe		107,20	107,75
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe		102,70	103,25
3 1/2 pSt. Oldenburger Coniols		102,50	103,50
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen		102,—	103,—
4 pSt. do. do.		102,25	103,25
3 1/2 pSt. do. do.		100,25	—
3 1/2 pSt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (hindbar)		102,—	103,—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe		100,25	101,25
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe		100,70	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)		132,35	133,15
4 pSt. Cuxin-Lübecker-Priorit.-Obligationen		102,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente		102,10	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887		100,40	—
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88		101,70	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe		91,—	92,—
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe		—	—
3 1/2 pSt. do. do.		102,80	103,35
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)		94,20	94,75
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		94,30	95,—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie		86,30	88,85
4 pSt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt		87,40	87,95
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.		57,90	58,45
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staatsanleihe von 86		99,90	—
3 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe		97,—	97,55
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank		101,10	101,65
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenkredit-Aktien-Bank		101,10	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank		102,—	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank		96,65	97,40
5 pSt. Borussia-Prioritäten		100,—	—
5 pSt. Vicedfelder Prioritäten		100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105		103,50	—
4 pSt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102		100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. Dezember 1889)		—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Abed.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)		—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)		—	95,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		168,50	169,30
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.		20,41	20,51
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.		4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk. . . .		16,81	—
An der Berliner Börse notirten gestern		—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien		—	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustheh) 132, % B.		—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1131— M. G.		—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pSt.		—	—

Wähler

des 2. oldenburgischen Reichstags-Wahlkreises!

Am 20. Februar finden die **Neuwahlen zum Reichstage** statt. Wähler! Wollt Ihr in Zukunft eine **Vermehrung der Lasten** und eine **Verminderung der Volksrechte** verhindern helfen, dürft Ihr nur einem **Freisinnigen** die Stimme geben!

Die **Freisinnige Partei** des 2. Oldenb. Wahlkreises ist in der günstigen Lage, den bisherigen bewährten Reichstagsabgeordneten, Herrn

Rechtsanwalt **Albert Traeger** aus Nordhausen,

wiederrum als Candidaten zum Reichstag empfehlen zu können. In einer am 26. Januar d. J. in Barel stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung, die aus allen Theilen des Wahlkreises gut besucht war, wurde einstimmig Herr **Albert Traeger** als Candidat zum Reichstag aufgestellt und hat derselbe die Candidatur mit der festen Erklärung angenommen, daß, würde er selbst mehrfach gewählt, **er unter allen Umständen nur für unsern Wahlkreis annehmen werde.**

Wähler! Wenn Ihr im Jahre 1887 trotz Kriegsgeheiß und Beeinflussung aller Art treu zur Sache des Volkes und des Rechtes gestanden habt, hoffen wir sicher, daß Ihr jetzt, nachdem die Kartellparteien im Reichstage seit 1887 wieder weit über **100 Millionen neuer Steuern dem Volke auferlegt haben**, Alles aufbieten werdet, um Herrn **Albert Traeger** als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen zu lassen.

Gebt daher am **20. Februar** nur die Stimme dem wackern Volksmanne

Herrn **Albert Traeger** aus Nordhausen.

Der Centralausdruck der deutschfreisinnigen Partei d. 2. oldenb. Reichstagswahlkreises.

Arnold Sichtung, Bockhorn, Vorsitzender. — **C. Bloß**, Barel, stellv. Vorsitzender.

Ant. Theilen sen., Barel, Schriftführer.

A. Allmers, Barel. — Amtshierarzt **Bartels**, Jever. — **T. Boyken**, Augustsehn.

G. Brumund, Büppel bei Barel. — **Th. Brunten**, Burhave. — **C. Carls**, Barel.

Kaufmann **Cramer**, Jever. — Gemeindevorsteher **Eden**, Waddewarden. — **J. F. Ehlers**, Broothof b. Zwischenahn.

Siegfr. Frank, Westerstede. — **Gustav Francksen**, Kl.-Tosfen. — **G. Garlich**, Streel bei Barel.

W. Graeyer, Elsfleth. — **Fr. Heuten**, Westerstede. — Gemeindevorsteher **H. Jen**, Hooftel.

Fr. zur Jühren, Jührdenersfeld. — **C. Kramer**, Augustsehn. — Bankdirektor **Lehmkuhl**, Brate.

Gemeindevorsteher **D. Meents**, Bant. — **C. Möhlmann**, Jever.

Gemeindevorsteher **D. A. Müller**, Abbehausen. — Baumeister **Dunen**, Jever. — **J. F. Ramien**, Elsfleth.

J. Schwarting, Borgstede. — **Georg Springer**, Barel. — **H. C. Tansen**, Hiddingen.

F. Wallrichs sen., Westerstede.

Zur gefälligen Beachtung!

Zu bevorstehenden **Masteraden und Bällen** halten wir unser

Mieth-Fuhrwerk

den hochgeehrten Herrschaften bestens empfohlen.

Bestellungen nehmen entgegen

Meier & v. Minden,

Rosenstraße 14.

Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am **Sonntag, den 8. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,**

soll das der Ehefrau des früheren Bäckermeisters **Heinrich (Henrich) Diedrich Althing** hieselbst gehörige, an der Langenstraße, neben dem Lappan belegene Geschäftshaus mit dem dahinter belegenen neuen Wohnhause und dem 2 ar 28 qm großen Haus- und Hofraum im Amtsgerichtslokale hies. durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden.

In dem Geschäftshause, in welchem seit ca. 50 Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben worden, befinden sich 2 Läden und viele Wohnräume. Das dahinter belegene neue Wohnhaus enthält 2 Familienwohnungen. In dem unter dem Geschäftshause befindlichen großen Keller ist früher Wirthschaft betrieben.

Das Immobilien ist seiner vorzüglichen Geschäftslage und seiner Größe wegen zu jedem kaufmännischen Geschäft sehr geeignet.

Falls annehmbar geboten wird, soll der Zuschlag sofort im Verkaufstermine erfolgen.

Der Unterzeichnete erteilt gern jede weitere Auskunft bezüglich des Immobilien, auch liegen die Verkaufsbedingungen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

J. A. Calberla.

Suche auf gleich **1 Hotelkutscher, 1 großen und 1 kleinen Hausknecht**, ferner mehrere Mädchen für Haus und Küche, **5 junge Mädchen** z. Kochen erlernen, zu Ostern **10-15 Rechnerlehrlinge.**

C. Heunecke, Nachw.-Bureau, Rosenstraße 15.

Se. Majestät: Der Mikado von Japan

trifft in nächster Zeit hier ein mit einem Gefolge von **50 Personen (25 Japanesen u. 25 Japanesinnen)**, um sich hier auf einige Tage öffentlich zu zeigen.

Tiedemann's Vorbereitungs-Anstalt für die Postgehülfsen-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute bis zu 23 Jahren werd. für obige Prüfung **sicher und gut ausgebildet.** Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich **den vollen Pensionspreis zurück.** Bisher bestand. **520 m. in 19 Schüler die Prüfung.** Augenblicklich **375 Schüler hier.** Der Pensionspreis ist sehr niedrig. **Genaueres Alter ist anzugeben.** Neuer Cursus beg. am 10. April. Näheres durch

J. H. F. Tiedemann.

Zum **1. Februar 1 Mädchen.** Lohn 50 Thlr. **C. Heunecke**, Nachw.-Bur. Rosenstr. 15.

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes**, Oldenburg, Rosenstraße 15.

Oldenburg. Das zur Concursmasse des Handschuhmachers **H. Lerche** hieselbst gehörige **Waarenlager** als:

**Herrn- und Damenglaceehand-
Schuhe** in allen Farben und gangbaren Größen, **wildlederene Herrenhandschuhe**, **waschlederene do.**, **weiße Schaflederene do.**, **Handschuhe für Confirmanden**, **seidene gefütterte Handschuhe**, **gestickt-seidene Damenhandschuhe**, **langweiße do.**, **halbseidene Ballhandschuhe**, **baumwollene do.**, **seidene do.**, **Birnhandschuhe**, **Kinderhandschuhe**, **gefütterte Glaceehandschuhe**, **wollene Winterhandschuhe**, **Pelzhandschuhe**, **Hosenträger**, **do. für Knaben**, **Eisbeutel**, **Milch-Pumpen**, **Gummispitzen**, **Seife**, **Kravatten** in allen möglichen Mustern, **Diplomatenhupen**, **Westen** zu **Steh- u. Klappkragen**, **schwarze Schleifen**, **Jägerwesten**, **weiße Bindeschlipse**, **weiße seidene do.**, **Gummikragen**, **do. Manschetten**, **Luftkissen**, **Gradhalter**, **Bruchbänder**, **Bruchbandfedern**, **Leibbinden**, **Gummigurten**, **Kalbs- u. Schafleder**, **Wildler**, **Urinflaschen**, **Strumpfbänder**, **Handschuhe für Diener**, **Knöpfe**, **Turngürtel**, **Vorhemde**, **Pelzfaulhandschuhe**, **so wie viele hier nicht namhaft gemacht Gegenstände**, soll am

Sonntag, d. 8. Februar d. J.

Morgens 9 Uhr anfangend

im Auktionssaale des Herrn **H. Rogge**, Häufigstraße, öffentlich meistbietend gegen Zahlungsrift verkauft werden.

Joh. Claußen, Redaktr. Concursverwalter.



Epilepsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:

„Hygiea Sanatorium“ **Hamburg I.**

Bürgerfelder Krug.

Sonntag, den 2. Februar

BALL

wozu freundlichst einladet **G. Duvendorst.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 30. Januar: 61. Vorst. im Abonnement

Die Grille.

Ländl. Charakterbild in 5 Akten von Birch-Pfeiffer.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 31. Januar. 62. Vorst. im Abonnement.

Das Schützenfest.

Schwank in 3 Akten von Misch und Jacoby.

hierauf:

Das Schwert des Damocles.

Lustspiel in 1 Akt von und zu Putz.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr

Beilage

zu Nr. 12 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. Januar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Herr Simon nickte seiner Tochter gutmüthig zu und verließ die Stube.

Sophie begab sich zu Klara zurück. Ihr Antlitz zeigte den Ausdruck fester Entschlossenheit.

„Wir müssen allein handeln,“ sagte sie, „mein Vater ist nicht davon zu überzeugen, daß er einem Hochkappler in die Hände gefallen.“

„Was gedenken Sie zu thun?“ fragte Klara.

„Ich werde mich an die Polizei wenden.“

„Sie haben gehört, mit welchem Erfolg ich dieß gethan habe,“ warf Klara ein.

„Wenn ich Ihren Verdacht bestätige, so wird man ihm eine ernsthaftere Beachtung schenken. Wollen Sie mich begleiten?“

„Sehr gern.“

Sophie klingelte und gab der eintretenden Kammerzofe den Befehl, den Wagen vorfahren zu lassen.

Eine halbe Stunde später hielt die Equipage vor dem Polizei-Präsidium auf dem Molkenmarkt.

XVII.

Auf dem Hamburger Bahnhof in Berlin herrschte ein lebhaftes Treiben. Es fehlten nur noch einige Minuten bis zum Abgange des Kourierzuges, der zahlreiche Reisende nach der Hafenstadt bringen sollte.

Auf dem Perron schritten Buschmann und Graf Schleiden in leisem Gespräch auf und ab. Buschmann befand sich in der vortrefflichsten Stimmung. Er rauchte mit großem Behagen seine Cigarre und schmungelte vergnügt vor sich hin.

„Es ist sehr bedauerlich,“ sagte er, „daß wir uns in dem Augenblick trennen müssen, in welchem unsere Unternehmungen lukrativ zu werden beginnen.“

„Ein Zwang zu dieser Trennung liegt ja durchaus nicht vor,“ entgegnete Schleiden. „Wenn Ihr Muth der kolossalen Fülle Ihrer äußeren Erscheinung entspreche, so könnten wir in aller Gemüthsruhe weiter arbeiten, bis wir das vorgesteckte Ziel erreicht hätten. Bei Ihrer außerordentlichen Bescheidenheit begnügen Sie sich aber mit der Existenz eines Seifensieders, der sich zur Ruhe gesetzt hat. Nun, wenn Sie sich nur glücklich dabei fühlen — mein Segen soll ihnen nicht fehlen.“

„Ich bin von Ihren herzlichen Worten tief gerührt,“ sagte Buschmann, „und ich würde in dieser bitteren Trennungsstunde Thränen aufrichtigen Schmerzes vergießen, wenn ich nicht Ihr Wort hätte, daß wir uns in spätestens vier Wochen drüben sehen. Dort werden Sie dann auch Gelegenheit finden, meinen Muth zu bewundern. Wie soll ich ihn hier bethätigen? Muthen Sie mir zu, einen aussichtslosen Kampf mit der Polizei aufzunehmen? Dazu sind die Waffen zu ungleich vertheilt. Die Polizei macht hier zu Lande von ihren Machtmitteln einen brutalen Gebrauch. Ich hoffe, daß es drüben anders ist. Ich nehme an, daß man dort Gentlemen rücksichtsvoll behandelt, wenn man sich für diese Rücksicht erkenntlich zeigt.“

„Es kann Ihnen gar nicht fehlen, sich die Achtung und Sympathie der amerikanischen Behörden zu erwerben,“ sagte Schleiden lächelnd. „Ich hoffe daß Alles in bester Ordnung ist, wenn ich Sie wiedersehe. Und nun leben Sie wohl, mein lieber Freund, ich scheid von Ihnen mit dem Wunsche, daß drüben unsere Geschäftsverbindungen so erprießlich sein mögen, wie sie es hier waren.“

Der Graf Schleiden schüttelte Buschmann kräftig die Hand.

„Ich bin kein Freund langer Abschiedsscenen,“ sagte er, „Sie werden mir daher erlauben, daß ich mich jetzt entferne, zumal es Zeit sein wird, Ihren Platz

einzunehmen. . . Die Anweisungen auf Smith u. Co. haben Sie doch sicher verwahrt?“

„Natürlich,“ sagte Buschmann mit behaglichem Schmungeln, indem er auf seine Brusttasche klopfte, „solch angenehmen Schriftstücken schenkt man schon die gebührende Beachtung. Also auf Wiedersehen, mein lieber Graf. Erledigen Sie Ihre Geschäfte recht schnell, damit ich Sie nach vier Wochen drüben in meine Arme schließen kann.“

Schleiden verließ schnell die Bahnhofshalle und Buschmann nahm in einem Koupee zweiter Klasse Platz. Die reichlichen Mittel, mit welchen er versehen war, gestatteten ihm, bequem zu reisen, und drüben fand er ja Geld in Hülle und Fülle.

Die Koupeethür war bereits geschlossen und die Lokomotive ließ einen langen schrillen Pfiff ertönen. Unser Reisender hatte bereits seinen Cylinder mit einer Reisemütze vertauscht und lehnte sich nun bequem in seine Ecke zurück.

Plötzlich entstand auf dem Perron eine lebhafte Bewegung.

Buschmann blickte neugierig auf, prallte aber im nächsten Augenblick entsetzt zurück. In der Fensteröffnung war das Gesicht eines Mannes erschienen, der von zwei Schutzleuten begleitet war.

Buschmann hatte in einer Sekunde die Situation erfaßt. Er wußte, daß das Papier, welches der Mann ihm entgegenhielt, einen Haftbefehl enthielt.

Er war bleich geworden und zitterte am ganzen Körper.

Ohne Widerrede leistete er der Aufforderung des Beamten, den Waggon zu verlassen, Folge.

Er sah, daß man sein Gepäck bereits herausgeschafft hatte, und schwankte, als er den Perron betrat, ein Schutzmann mußte ihn stützen. Seine Blicke irrten



umher, um Schleiden zu suchen. Der Graf war der einzige Mensch, von dem er Hilfe erwarten konnte.

„Schnell, folgen Sie mir,“ flüsterte der Kriminalbeamte Schwarz ihm zu, „es wird Ihnen selbst daran gelegen sein, Aufsehen zu vermeiden.“

Buschmann dachte gar nicht daran, Widerstand zu leisten.

Sein heißester Wunsch ging im Augenblick dahin, den Grafen von dem Vorgefallenen zu verständigen. Er konnte die Bahnhofshalle kaum verlassen haben, jedenfalls — so hoffte Buschmann — hatte er das Erscheinen der Polizeibeamten wahrgenommen.

Vor der Eingangshalle hielt eine Droschke, in der Buschmann mit dem Beamten Platz nahm. Sie fuhr nach dem Wolkenmarkt.

Unterwegs hatte der Verhaftete sich seinen Vertheidigungsplan zurechtgelegt.

„Darf ich nun fragen, welcher Veranlassung ich die auffällige Gewaltmaßregel, die Sie gegen mich ergriffen, zuzuschreiben habe?“ wandte er sich an den Kriminal-Kommissar.

Seine Ruhe war soweit zurückgekehrt, daß er ohne sichtbare Erregung sprechen konnte.

Der Beamte beachtete die Frage nicht.

„Sie wollten nach Hamburg reisen,“ sagte er kurz und scharf.

„Allerdings.“

„Was gedachten Sie dort zu thun?“

„Ich glaube nicht, daß ich verpflichtet bin, darüber Auskunft zu geben, ich habe indeß keinen Grund mein Thun in Heimlichkeit zu hüllen. Nehmen Sie also an, daß ich lediglich zu meinem Vergnügen reisen wollte.“

Der Beamte lächelte und zuckte die Achseln.

„Ist es so auffallend, wenn Jemand zu seinem Vergnügen nach Hamburg reist?“ fragte Buschmann. „Es fahren ja jährlich Tausende dorthin, um die interessante Stadt kennen zu lernen.“

„Ihr Verlangen, die Welt kennen zu lernen, trieb Sie aber weiter. Sie wollten sich in Hamburg nach Amerika einschiffen.“

„Das ist nicht wahr,“ rief Buschmann heftig, „ich dachte gar nicht daran.“

„In der That nicht? Weshalb haben Sie denn

bei dem hiesigen Auswanderungsbureau von Frey und Söhne einen Fahrchein für den Dampfer Augusta gelöst?“

Buschmann war einen Augenblick betroffen, aber er sammelte sich schnell.

„Sie war für einen Neffen bestimmt,“ gab er zur Antwort. „Da Sie dies nun wissen — aus welchem Grunde Sie es erforscht haben, ist mir freilich unbegreiflich — mögen Sie auch erfahren, daß meine Reise nach Hamburg lediglich den Zweck hatte, den jungen Menschen auf's Schiff zu bringen.“

Es ist ein mißrathener Bursche, der mir schon so viel Kummer bereitet hat. Ich dachte, daß er in Amerika am besten aufgehoben sei.“

„Und um diesen ungerathenen Burschen auf das Schiff zu bringen, haben Sie sich gestern selbst einen Auslandspaß ausstellen lassen.“

Buschmann blieb diesmal eine Antwort schuldig.

„Bitte, zeigen Sie mir den Inhalt Ihrer Taschen. Eine Weigerung wäre nutzlos, da wir Mittel besitzen, uns Gehorsam zu verschaffen.“

Buschmann kam dem Befehl nach einigem Zögern nach. Zitternd legte er seine leberne Brieftasche auf den Tisch.

Der Beamte prüfte ihren Inhalt. Zwei Anweisungen, auf die Firma Smith u. Cie. in New-York lautend, erregten sein Interesse. Sie waren von einem großen Berliner Bankhause ausgestellt.

Der Kommissar klingelte. Ein eintretender Schutzmann erhielt den Auftrag, Buschmann abzuführen.

Nach Verlauf einer Stunde wurde der Verhaftete dem Kommissar wieder vorgeführt.

„Wie kamen Sie in den Besitz dieser gefälschten Wechsel?“ fragte der Beamte.

„Der gefälschten Wechsel?“ rief Buschmann erstaunt. „Das ist ein furchtbarer Irrthum! Sie sind so echt wie Gold.“

„Ich versichere Ihnen aber, daß sie gefälscht sind. Das Bankhaus, von welchem sie angeblich ausgestellt sind, bezeichnet sie als Falsifikate. Eine Bankfirma Smith u. Cie. existirt in New-York überhaupt nicht. Wenn Sie peinliche Weiterungen vermeiden wollen, so sagen Sie kurz und bündig, auf welche Weise Sie in den Besitz dieser Papiere gelangt sind.“

Buschmann war völlig gebrochen. Er legte seine zitternde Hand auf die glühende Stirn.

„Nun, wollen Sie mir Auskunft geben,“ drängte der Beamte.

„Es ist unmöglich, daß die Papiere gefälscht sind,“ sagte Buschmann hastig, ich erhielt sie von einem vornehmen Cavalier, dem Grafen Schleiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.



Lungenleiden, Asthma

wird geheilt. — Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach 4 Wochen tritt stets entschiedene Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourmarken sind zu adressiren: „Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

Heirath.

Damen und Herren jeden Alters und Standes, aus Bürgerfamilien bis zum höchsten Adel, vermittelt vortheilhafte **Heirathspartieen** durchaus reell unter strengster Discretion eine in allen Kreisen der Gesellschaft aufs beste eingeführte Dame. Man adressire vertrauensvoll an „**Glück und Vertrauen**“ Postamt Schiltigheim b. Strassbur i. E. **Ich suche momentan** für zwei adelige Offiziere reiche junge Frauen, wenn auch aus bürgerlichem Hause, und für eine Wittve in mittleren Jahren einen **sehr distinguirten** Gatten, der unabhängig genug ist, in ihre Verhältnisse zu treten.

Gründlichen **Clavierunterricht** ertheilt billigt **E. Paulus, Musiklehrer.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.**